

noch Männer gibt, die mit eigener Aufopferung für das Fortschreiten und die Pflege der Kunst besorgt sind.

Auch entspricht der Erfolg den Anstrengungen des Direktors. Wer die Schwierigkeiten kannte, ein Chorpersonale von Liebhabern mit einem bloßen Fortepiano so weit zu bringen, daß sie die teils sehr schwierigen Fugen und Chöre der bekanntesten Meisterwerke rein und mit Präzision singen, wird gewiß mit einem angenehmen Gefühl die Singanstalt verlassen, mit Dank das Streben Herrn Dreyffigs erkennen und ihm Heil, Unterstützung und Anerkennung wünschen.

\*

Beinah hätte ich vergessen, Ihnen noch von einer interessanten Erfindung zu sprechen. Herr Mechanikus Kaufmann hat eine Maschine, einen Trompeter verfertigt, der auf einer natürlichen Trompete vermöge der künstlichen Vorrichtung nicht nur Fanfaren und Tusch bläst, sondern auch Doppeltöne erzeugt und zwar so deutlich und gleich stark im Tone, daß man darauf schwören sollte, zwei Trompeter zu hören. Er ist auch der Erfinder des Harmonichords, und vielleicht versucht er mit beiden eine Kunstreise.

## Kunstleben nach dem Kriege

Carl Gustav Carus (1789 – 1869), der spätere Leibarzt des Königs und selbst Landschaftsmaler aus Liebhaberei, schildert das langsam erwachende Kunstleben in Dresden nach den Unruhen der napoleonischen Kriege in seinen Lebenserinnerungen:

Ich erwähnte oben, es sei damals noch ein sehr einfacher und gemütvollerer Sinn in Dresdens Kunstrichtung gewesen, und ich kann fast sagen, daß dies von Deutschland überhaupt galt, innerhalb dessen zu jener Zeit die Kunstakademie Dresden noch eine gewisse tonangebende Stimme behauptete. In Deutschland war nun durch Frankreichs Einfluß jene letzte versunkenste Periode der Kunst am Anfang des neunzehnten Jahrhunderts bekanntlich die allein geltende geworden, eine wahre Versumpfung hatte Platz gegriffen, und man traut jetzt kaum seinen Augen, wenn man Werken begegnet, die zu jener Zeit sich wirklich eines gewissen Rufes erfreuten. Auch in Dresden teilte die Kunst dieses Schicksal. Seit dem doch schon sehr kühlen A. Rafael Mengs, welcher 1779 starb, war von Historienmalerei gar nicht mehr die Rede, kaum daß noch einige wackere Porträtmaler – so der in Kinderköpfen besonders glückliche Christ. Lebr. Vogel, und der kernhafte Ant. Graff (verstorben 1813) – eine gewisse Auszeichnung verdienten. So herrschte denn auch noch, als ich nach Dresden kam, eine große Flauheit der Kunst vor, und jedermann weiß, wie namentlich im geschichtlichen Fache, erst so viel später durch den neuen, aus den Schulen von Cornelius in München und Schadow am Rhein hervorgegangenen Einfluß, eine merkbare Erfrischung und Erhebung derselben herbei-